Literarische Rundschau.

Lachende Deutsche.

Moeller van den Bruck, Die Deutschen. Unsere Menschengeschichte. Achter Band: Lachende Deutsche. (J. C. C. Bruns, Minden i. W.). — Mit diesem Bande schließt Moeller seine Menschengeschichte der Deutschen, dies gewaltige Werk, in welchem aus Einzelsymptomen und Einzelgestalten ein ganzes Volk, ja eine ganze Welt aufgebaut ist. Er hat diese Fahne, die seinen Turm krönt, der deutschen Jugend gewidmet, ihr, der Hoffnungsvollen, schenkt er sein hoffnungsvolles Lied vom deutschen Lachen, „dieser Verbindung von Humor und Heldentum". Und nun stellt er in wundervoll lebendigen, prachtvoll farbigen Gemälden die Heiligen dieses deutschen Humors vor sie: Grünewald, „den im Licht Bekennenden", und Rembrand, „den im Licht Schaffenden"; Hans Sachs, „den Behaglich-bedächtigen, den Dichter der Naivität", und Grimmelshausen, „die Jugend zwischen Trümmern, den verwogenen Dichter des Sturmes". Jean Paul, „der den Alltag zum friedlichen Feiertag machte", und Hoffmann, „der den Alltag zum Polterabend und zum Faschingsulk machte — der ein Original war und eine Fatalität und jedenfalls ein Unicum"; Böcklin, „den Heros", und Liliencron, „den Kämpfer". Und immer fühlt man, daß hinter all diesen Bildern ein Mensch steht mit seiner Liebe und seinem Haß, ein starkes Temperament. Einer, der bisweilen überschätzt — etwa den Treitschke oder die inhaltliche, stoffliche, genrehafte Seite der Malerei — der bisweilen unterschätzt — etwa den Heine oder das Drama der Romantiker — aber Einer, der solches darf (weil er es aus der Leidenschaft seiner Liebe und seines Hasses tut, und weil er fast so etwas wie ein Dichter ist, der auch da, wo er nicht ganz objektiv-historisch zeichnet, eine Einheit hinstellt). Mit wenigen Strichen gibt Der eine ganze Gestalt in ihrer Wesenheit: Wenn er Rembrand mit Jacob Böhme und mit dem Don Quichote vergleicht. — Wenn er sagt: „Walter von der Vogelweide, in dem eine Huttennatur und ein Liliencrontemperament vereint waren. . . ." — Oder: „Adrian Brouwer war ein echter Christian Günther." Oder: „Nietzsche dachte so tief in das Leben hinein, wie Liliencron hineinfühlte." Oder: „Hoffmanns Humor war der Humor der ewigen Gegensätze, der zwischen Gelächter und Schmerzensschrei keinen sonderlichen Unterschied macht und in beiden vor allem das Ungewöhnliche hört. Hoffmanns Humor war wie ein Kreisel, den ein Mensch über seine inneren Widersprüche, Abgründe, Wunden hinwegschnellte, und mit dem er sich schließlich selber hinwegschnellte" (man denkt an Wedekind). — Wenn er von Jean Pauls „intimer Monumentalität" spricht, von „seinen Schilderungen, die fast etwas Japanisches haben, seinen übervollen Büchern, in denen die Dinge wie Raritäten aufgespeichert liegen." — Wenn er den Landsknecht des dreißigjährigen Krieges gibt, „der die Vereinigung von Humor und Heroismus auf eine fast grauenvolle Weise vollziehen sollte." Alles in allem: mehr Bekenntnisse als Erkenntnisse! Frische, mutige Bekenntnisse eines liebenswerten Schwärmers und feinen Nachfühlers; ein Kulturwerk voll starkem Optimismus; ein deutsches Andachtsbuch, das seinen eignen Stil hat; eine freie National-Bibel, fast reich an Anregungen und Verheißungen — doch auch mit den allzu lauten Tiraden des Agitators . . . . „Was wir einst im Germanischen und Barbarischen als Berserker, hernach im Romanischen als Monumentalmenschen, im Gotischen als Mystiker und von der Renaissance ab als Romantiker waren, voll Spekulation bald und bald voll Phantastik, das müssen wir heute als moderne Menschen sein — Menschen der Macht, Begeisterung, Unsterblichkeit — Macht, Begeisterung, Unsterblichkeit." (Beiläufig bemerkt: Im Namenverzeichnis sind falsche Angaben, z. B. unter „Wilhelm Busch".)

Max Herrmann.